

Wochen-Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.  
Gebietes. Druck und Verlag:  
Th. Rischhübel, Hagenburg.

2. Jahrg.

**\*\* Deutscher Blindentag.** In Dresden ist der erste deutsche Blindentag zusammengetreten. Es werden Blinde aus Deutschland, Oesterreich oder Schweden daran betheiligt sein. Vor allem sollen die Fragen der Blindenberufe zur Beratung

Deutsches Reich.  
Der Vorsitzende des Bundes der Industriellen Ge-  
werkschaften, Herr Dr. Wirth-Berlin, ist in das Präsidium  
der Veranstaltung einer Rundschau aus Industrie.



Der Verband der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise. Unter Teilnahme von etwa 2000 Anhängern der Naturheilmethode hielt in Hamburg der Verband der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise seine neunte Bundesversammlung ab. Die Naturheilvereine Deutschlands, Österreichs und der Schweiz hatten etwa 200 offizielle Delegierte zu den Verhandlungen entsandt. Aber die Stellung der Naturheilbewegung zu den Aufgaben der Jugend- und Volkserziehung sprach der bekannte Professor Dr. Paul Förster (Berlin). Der Referent richtete an den Staat die Forderung nach einer Ausdehnung der Gesundheitslehre, für die in den Schulen die notwendigen Einrichtungen zu treffen seien. Auffiarung über die gesellschaftliche Frage sei nötig und dürfe nicht dem Zufall überlassen bleiben. Dann indes, von wem und wie sie vorzunehmen sei, das sei noch eine offene Frage. Mit dem Kongreß war eine Ausstellung von Urteilen, die sich auf die Naturheilmethode beziehen verbunden.

## Zeppelins Heimkehr.

Mit einer außergewöhnlichen und heralichen Begeisterung wurde Graf Zeppelin in Friedrichshafen von einer großen Menschenmenge vor dem Deutschen Hause, dem Stabsquartier Zeppelins, empfangen. Er kam von Manzell im Motorboot, mit ihm seine Ingenieure und Begleiter auf der einsig dastehenden Fernfahrt, die Herren Dürr, Sader, Kast, Lau und Stahl. Eine eigenartige Rolle war auf der letzten Fahrt, von Schemmerberg bis Manzell, dem Luftschiffskapitän Lau zugefallen. Da man, um wieder flott zu werden, sehr viel Ballast aller Art ausgeworfen hatte und auch das Laufgewicht, mußte Lau dieses zur Ballonführung dienende Gewicht im Mittelgang erheben, und nun als lebendiges Laufgewicht zwischen beiden Gondeln hin- und herziehen.

### Aufsuft in Wanzell.

Nachdem in Schemmerberg die Gasverluste durch die inzwischen eingetroffenen Vorräte ersetzt waren, erhob sich der „Zeppelin II“ um 12 Uhr 40 Minuten, also kurz nach Mitternacht. Automobile und Militär begleiteten das Luftschiff, das nur sehr langsam vorwärts kam, auf seiner Fahrt. Bei Tagesgrauen, morgens gegen 3 Uhr, passierte der „Zeppelin II“ die Stadt Biberach. Dann fuhr er die Bahnlinie nach Friedrichshafen entlang und fuhr um 5 Uhr morgens über Ravensburg dahin. Um 6 Uhr 5 Minuten traf es in Manzell ein, wo es glatt und sicher landete. Graf Zeppelin folgte die ganze Nacht mit seinen Arbeitern dem Luftschiff in Automobilen.

## Die Zwischenlandung

bei dem schwäbischen Städtchen Schemmerberg mußte Dienstag abend 9 Uhr erfolgen wegen des starken Gasverlustes. Als bald wurden von Friedrichshafen Gas und sonst notwendiges Material nach Schemmerberg gesandt. Die Fahrt von Göppingen mit dem notdürftig reparierten Luftschiff bis Schemmerberg dauerte 5 1/2 Stunde. Diese Fahrt mit dem in seiner Bewegung durch den Unfall des beschränkten Luftkreuzer war eine bewundernswürdige Leistung. Sie ging unter Leitung des Obergeringeurs Dürr vor sich. Die Weiterarbeit des Riesenfahrzeuges, das 16 000 Kilogramm Gewicht hat, kurz nach der Savarie und trotz des Verlustes zweier Gasfammern ist umso höher anzuschlagen, je mehr man bisher auf das gänzliche Versagen des starken Systems bei einer Landungsschwierigkeit hingewiesen hatte. Die gleiche Beachtung verdient die dann erfolgte glatte Landung in Schemmerberg zur Gas-einnahme und die glückliche Heimfahrt.

Wilbur Wrights Meinung.

Der erfolgreichste aller Luftflieger mit Apparaten für den Einzelflug, der bekannte Wilbur Wright, äußerte sich in Newyork über den jetzigen Zeppelinflug höchst anerkennend. Er sagte u. a.: Natürlich ist die Richtung, die

der Graf versteht, von der meinen und der meines Bruders verschieden, und doch haben wir Dinge gemeinsam, wie die Beherrschung der immer wechselnden Luftströmungen und ihre verschiedenen spezifische Schwere. Viele Erfindungen des Grafen sind uns von Nutzen gewesen, und ich hoffe, daß wir in der Lage sein werden, ihm die Hilfe, die er uns gewährt hat, zu vergelten. Der Typus seines Luftschiffes hat sein eigenes Arbeitsfeld, und es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß es bei seiner jetzigen Vollkommenheit schon in kurzer Zeit den Schweden des Verkehrs dienen wird."

## Zeppelin über seine große Fahrt.

Der Graf äußerte sich über die Fernfahrt Friedrichshafen—Bitterfeld und zurück folgendermaßen: „In den 87 Stunden der Fahrt habe ich das Kommando nur einmal für eine halbe Stunde abgegeben. Während dieser Zeit versuchte ich, auf einem Stuhle sitzend, in der vorderen Gondel zu schlafen. Wir hatten beide Nächte schlechtes Wetter, nicht nur Nebel, sondern direkt Regen. Besonders in der ersten Nacht, wo es wiederholt stark in die Gondel hineinregnete. In der zweiten Nacht über dem Türlinger Balde hatten wir die Orientierung verloren. Wir waren hinsichtlich der nautischen Orientierung auf unserem Leuchtschiff nicht so gut bewandert, wie man es auf Zeeschiffen ist und daher sind wir, soweit wir nachträglich feststellen konnten, ungefähr drei Stunden auf einem und demselben Fleck geblieben. Wir landeten erst bei Göppingen. Nachdem die Fahrt bis dahin gut verlaufen war, war es unser Hauptziel, so lange als möglich in der Luft zu bleiben.“

## Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 4. Juni.

|                 |                    |               |                    |
|-----------------|--------------------|---------------|--------------------|
| Sonnenaufgang   | 8 <sup>h</sup>     | Monduntergang | 8 <sup>h</sup> 30' |
| Sonnenuntergang | 8 <sup>h</sup> 30' | Mondaufgang   | 9 <sup>h</sup> 30' |

1745 Sieg Friedrich des Großen bei Hohenfriedberg. — 1856 Schlacht bei Magenta. — 1875 Dichter Eduard Mörike gest. — 1880 Maler Karl Friedrich Beffing gest. — 1894 Rationalistionus Wilhelm Koltzer gest.

□ Das Fieber der Schnelligkeit. Zeppelin — der Befieger der Wüste — hat nun seinen Rekord geschlagen. Er hat sich mehr als 37 Stunden oben gehalten. Ein drahtloser Zubei geht durch das Land, so freudig, daß selbst das Göttinger Unglück ihn nicht dämmen kann. Noch ein Weichen und Zeppelin wird aus dem Anderthalbtage-Flug einen noch längeren gemacht haben. Der Anfang ist gemacht; die Technik hat siegest und sie wird von Sieg zu Sieg fliegen. Und dann? Wenn nun wirklich die Erde ihre Grenzen verliert, wenn der Raum überwunden sein wird und der Begriff der Entfernung in dem Fieber der Geschwindigkeit seinen Inhalt verliert, was dann? Es mag töricht erscheinen, gegenüber einer technischen Großtat, deren Bedeutung unabsehbar ist, wieder mit leichten Fragen zu kommen. Sollen wir den Fortschritt der Technik, die die Beine überflüssig macht, die die Dampfbahn durch Elektrizität, die elektrische Bahn durch den Kraftwagen, das Automobil durch die Flugmaschine überwindet, sollen wir gegenüber der neuen Religion der Schnelligkeit, die in den Ausstellungen ihre eigenen Tempel in den Werksfabriken ihre Festtage und wie in grauer Vorzeit ihre Menschenopfer hat, sollen, ja müssen wir da nicht einen Augenblick innehalten in unsere Seele halten und uns fragen: Was bringt uns dieses Fieber der Schnelligkeit an Werten inneren Glückes und der Zufriedenheit? Wächst die Glückseligkeit im Verhältnis zu den technischen Errungenschaften? Die Technik gibt nur Unruhe. Sie kennt keinen Stillstand. Sie hat nicht den Segen des geruhigen Besitzes. Der Wahnsinn des Exzesses haust in dem — scheint's — so roten Räderwerk. Bald wird ein anderer kommen und eines neuen Plan erkennen, und alle Erfindungen der früheren Zeit werden in die Rumpfkammer gemorfen. Auf dem Wege der Schnelligkeit wohnt der Friede nicht. Und der stille Beobachter des hastigen Treibens kann nur wünschen, daß endlich die Grenzen des Menschenmöglichen erreicht werden. Vielleicht. Wer weiß, ob die Menschheit dann nicht der stillen Schritt des Adernannes, der im Dämmer der Frühe hinter seinem Flügel geht, Schritt bei Schritt, als den höchsten Triumph wird feiern und segnen wollen? ..

**Hachenburg, 3. Juni.** Samstag abend 9 Uhr hier im Gartensaal des „Hotel zur Krone“ die Versammlung des Verschönerungsvereins statt. Die Versammlungen der letzten Jahre immer recht mäßig besucht, eine Erscheinung, vielen Verschönerungsvereinen anzutreffen ist. Eben den Bestrebungen dieser Vereine, die den Zweck verfolgen, die engere und weitere Umgebung schöner zu gestalten und damit wesentlich zur Förderung des Fremdenverkehrs beizutragen, seiens der Bürger viel zu wenig Interesse entgegengebracht. Mit der Lösung des geringen Jahresbeitrags ist es nicht getan; es muß dem Vorstand auch mit Rat und zur Seite gestanden werden. In der Versammlung bietet sich Gelegenheit, etwaige Wünsche zu äußern, geeignete Vorschläge zu machen, wodurch dem Wohl und der ganzen Bürgerschaft genützt werden kann. Bekannt hat der Vorstand im vergangenen Jahre den „Führer durch Hachenburg und seine nähere Umgebung“ herausgegeben, der jetzt durch den Kommissions-Heinrich Römer, Buchhandlung in Wiesbaden herausgegeben wird. Ueber diesen Führer lesen wir im „Wiesb. Ztg.“ „Hachenburg und seine nähere Umgebung nennt hübsch ausgestatteter, übersichtlich angeordneter und sehr gewissenhaft ausgearbeiteter Führer, der im „Führer des Verschönerungsvereins Hachenburg“ erschieden von Hofrat Dr. Spielmann verfaßter geographischer Ueberblick über Hachenburg leitet das Werden ein außer einem Rundgang durch die Stadt eine Anzahl interessanter Wanderungen enthält. In reichen guten Lichtbildern werden sehenswerte Denkmäler und Landschaften vorgeführt. Eine farbige gezeichnete Wegeskarte, die das Gebiet von Wäldchen im Süden, bis Bechdorf im Norden und Emmershausen bis Emmerzhausen im Osten umfaßt, ist dem Führer beigegeben.“ Hoffentlich hat die Jahresversammlung einen zahlreichen Besuch, damit über weitere Wege und Wege zur Hebung des Fremdenverkehrs in und um die Stadt beraten werden kann.

\* Wahrheitswidrige Angaben im Rentenstellungungsverfahren können Bestrafung wegen Betrug zur Folge haben. Der Rorbmacher und Aderer H. B. erhob im Jahre 1905 Rentenansprüche wegen erlittenen Beinbruchs, den er angeblich als Hilfsarbeiter in Betriebe des Aderers R. in B. erlitten hatte. Die Rheinische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft ermittelte einen Betriebsunfall an und erkannte auf Erstattung der Kosten des Heilverfahrens und Gewährung von Pension der Vollrente, die in der Folgezeit auf 25 Prozent herabgesetzt wurde. Später stellte sich heraus, daß sich der Unfall nicht bei einer Betriebstätigkeit, sondern bei einem vom Verletzten veranlaßten Rauferei mit einer weiblichen Person ereignet hatte, und daß die bei der Untersuchung des Unfalles vom Verletzten und Betriebsunternehmer gemachten Angaben auf Unwahrheit beruhten. Der Berufsgenossenschaftsvorstand erstattete der Staatsanwaltschaft entsprechende Anzeige. Verletzter wurde daraufhin des Betrugs zu 50 Mk. Geldstrafe, event. 10 Tagen Gefängnis, der Betriebsunternehmer zu 75 Mk. Geldstrafe, event. 15 Tagen Gefängnis bestraft. Beiden sind die Kosten des Strafverfahrens als Gesamtschuldner aufgelegt worden. Zudem werden die Aufwendungen der Berufsgenossenschaft im Gesamtbetrage von 534,24 Mk. vom Verletzten, und falls dieser unvermögend ist, der Betriebsunternehmer wieder eingezogen.

Wiesbaden, 1. Juni. „Die Maibraut“, ein

## Dem Schwur getreu

Roman von M. E. v. Saalfeld-Eich!

14. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Darauf wurden sie in Gruppen eingeteilt und jede Gruppe einem Aufseher unterstellt, der seine Gruppe, die von Soldaten bewacht wurde, nach dem für sie bestimmten Arbeitsplatz führte. Die Oberaufseher wieder sorgten dafür, daß auch das genügende Vermum Arbeit geleistet wurde. Romanow und Boulow erhielten Arbeit bei einem Straßenbau. Sie schleppten an dem rechten Fuß eine Kette, wie überhaupt alle schweren Verbrecher. Unbarmherzig trieb der Aufseher fortwährend zur größeren Arbeitsleistung an. Von Zeit zu Zeit hieß er auf die ihm unterstellten Sträflinge ein, um sich eine kleine Zerstreuung zu machen, wie er zu den Soldaten lachend sagte, die wieder über den schönen Witz des Aufsehers lachten. Als eine Wohlthat empfanden die Gefangenen, die in ohnmächtiger Wut die Mißhandlungen der rohen Beamten über sich ergehen lassen mußten, die Unterbrechung der Arbeit während der Mittagszeit auf eine Stunde.

In glühender Sonne ging es wieder hinaus, an der Spitze der Aufseher, zu beiden Seiten Soldaten mit aufgeschlagenem Bajonett, zum Schlusse wieder zwei Soldaten. Der Nachmittag zeichnete sich noch dadurch aus, daß Väterchen Betropisch in sein neues Amt als Oberaufseher von einem höheren Beamten des Gefängnisses eingeführt wurde. Väterchen trug einen Degen und Revolver, dazu Offiziersackelstücke. Die verschiedenen Aufseher mußten die Zahl ihrer Sträflinge angeben, deren Nummern wurden aufgerufen, ein Blick noch auf die Arbeit getan und dann war die Inspektion zu Ende.

Während der nächsten Tage ging dann Väterchen Petrovitch die einzelnen Gruppen allein inspicieren. Besonders eingehend beschäftigte er sich mit der Gruppe, in der die beiden Mörder seiner Frau beschäftigt wurden. Sein Auge leuchtete auf, wenn er die beiden Pummern 530 und 581 sah, die sie trugen. Jedesmal hatte er sie zu tabeln; denn er wußte wohl, daß da der Aufseher, wenn er den Rücken gedreht, mit dem Blat nachhelfen werde. Er hörte das Behegehre der Gefangenen, und seine Augen verklärten sich, seine Lippen murmelten dann wohl: „Marjanna, du bist gerächt!“

Eine Zeit war so vergangen, täglich inspizierte Petrowski die Gefangenen, täglich hielt er sich längere Zeit bei den Nummern 539 und 581 auf, fast täglich wurden beide Nummern geprüffelt. Lust und Schred malte sich in ihren Gesichtern, wenn der Oberaufseher schon von weitem kam. Sie hatten ihm daher Rache geschworen.

Aber es war schwer, von hier fortzukommen. Da lief durch die Reihen der Gefangenen die Nachricht, daß in letzter Nacht zehn Nummern entflohen seien, niemand wisse wohin, jedenfalls aber in den Wald. Monate waren inzwischen wieder vergangen. Von den entflohenen Gefangenen erfuhren weder die Behörde, noch die Mitgefangenen etwas, sie blieben verschwunden. Fast zur selben Zeit wurde indes in der Stadt ein Schuh- und Kleidergeschäft völlig ausgeplündert, der Eigentümer, dessen Frau und zwei kleine Kinder ermordet.

Die russischen Beamten sahen sich an, suchten die Aehneln zu dem Morde und sagten: „Die Entflohenen haben ihre Bissenkarte abgegeben.“ Dann war die Angelegenheit erledigt. Die Mörder sah man niemals wieder, sie hatten das Innere der Wälder aufgesucht, wo niemand sie verfolgen konnte. Entweder lebten sie nun von der Räuberei oder sie fielen den zahlreich dort vorhandenen Bären zum Opfer.

Wieder waren einige Wochen vergangen, als abermals sechs Sträflinge entwichen. Niemand wußte, wohin sich die Flüchtigen, von denen zwei noch die Eisenketten trugen, gewandt hatten.

Es wurden zwar verstärkte Patrouillen nach allen Richtungen entsandt, aber umsonst, das Dickicht des Waldes bildete den besten Schutz für die Flüchtlinge.

Väterchen Petrovitch bewohnte ein Blockhaus nicht weit von der Anstalt. Das Haus war geräumig und hatte mehrere Zimmer, so daß auch die Haushälterin, die Frau eines Strafgefangenen, in dem Hause schlafen konnte, sie hatte ein kleines Kammerchen. Als Petrovitch am Abend nach der Flucht der Sträflinge aus der Anstalt nach seinem Blockhause schritt, war es bereits sehr dunkel.

Da er den Weg genau kannte, achtete er nicht genau auf ihn, sonst wäre es ihm wohl aufgefallen, daß an der Seite einige verdächtige Gestalten ihm gefolgt waren.

Betrovitch war nur noch wenige Meter von seinem Conje

entfernt, als er plötzlich zu Boden gerissen wurde. Mehrere Personen hielten ihm die Hände fest und entriß ihm das Revolver. Das alles war so schnell geschehen, daß die Väterchen nur einen einzigen lauten Ruf ausstießen, dann hatte er einen Knebel im Munde sitzen. Als seine Stimme erkannte Petrovitsch, daß er den in letzter Zeit entlassenen Sträflingen, unter denen auch die seiner Marjana waren, in die Hände gefallen war, wußte, daß sein Schicksal besiegelt war, machte aber durch die äußersten Anstrengungen, um seine Angreifer von sich abzuwehren. Verzweiflungsvoll schüttelte er die Hände der Menschen ab, die seine Arme hielten, im nächsten Augenblick stand er wieder auf den Füßen, hatte seinen Revolver gezogen, den Knebel aus dem Munde gerissen und rief um Hilfe gerufen. Die Sträflinge waren indes die Äußersten entlassen, der Oberaufseher wurde wieder entwaſſnet, dann nahm Romanow den Degen und wandte sich an den am Boden Liegenden: „Hund, der kein anderes Vergnügen kennt, als uns zu quälen, wir bald in Kaserne verfielen, die Stunde der Rache da. Stirb von meiner Hand.“ Im selben Augenblick fiel er dem am Boden Liegenden mit seinem eigenen Schwerte mehrere wuchtige Hiebe verjett.

Petrovitch stöhnte auf, unbarmherzig stachen ihm die anderen Sträflinge auf den verhassten Oberausleger, dann wurde er völlig ausgeplündert.

Die Hilferufe des Oberaufsehers waren von der Gefängniswache gehört worden. Der wachhabende Oberaufseher entsandte eine Unteroffizierspatrouille den Weg nach der Stadt entlang. Die Patrouille kam zu der Zeit am Ende des Überfalles an, als die Sträflinge mit ihrer Wucht abziehen wollten. Der Unteroffizier rief sie an, worauf sie sich zur schleunigen Flucht wandten, aber im nächsten Augenblick schossen die Soldaten, lautes Schreien und das Geräusch der Gewehre vernehmbar. Im Dunkel verfolgten die Soldaten die Flüchtigen noch eine kurze Strecke, jedoch ohne sie zu fassen. Aber dann nach dem Gefängnis zurück, sie trugen den schwach röchelnden Oberaufseher. Vorsichtig wurde aus Baumzweigen eine Tragbahre hergestellt und der Oberfallene darauf gelegt, dann bewegte sich der Oberfallene langsam nach dem Gefängnis zurück, wo der Oberaufseher von dem anwesenden Arzte sofort in Behandlung genommen wurde. Das Gesicht des Arztes nahm einen ernsten Ausdruck an, denn der Körper Petromidis



Handlungen von Ernst v. Pöhlgen, Muffl  
Arthur Rother, ging am Pfingstsonntag nachmittag  
erstmals in den Naturtheater im Neral-Stein-  
vor einem zahlreich erschienenen Publikum in  
Spre und errang einen durchschlagenden Erfolg. Ver-  
steller wurden vielfach gerufen.

1. Juni. Am heutigen Tage wurde die  
Bahnstrecke Weilmünster-Uffingen eröffnet. Die  
Strecke enthält die Stationen Uffingen, Weilmünster,  
Weilmünster, Weilmünster, Weilmünster, Weilmünster,  
Weilmünster. Die Strecke der neuen Bahnlinie ist  
10 Kilometer lang, und da sie den Taunus an seinem  
nördlichen Ende durchquert, weist sie naturgemäß zahl-  
reiche Steigungen und Gefälle auf; nur 2 1/2 Prozent  
der ganzen Strecke liegen im ebenen Terrain.

1. Juni. Die Rgl. Eisenbahndirektion stellt  
jährlich die im Eisenbahnbetriebsdienst, die  
eigenen Verschulden des Verunglückten zurückzuführen  
soll, zusammen und läßt die großen roten Zettel zur  
Bemerkung unter die Beamten des Betriebsdienstes ver-  
teilen. Hierbei wird auf die schweren Folgen hingewiesen,  
die durch Mangel an Umsicht, verbunden mit Nichtachtung  
der Vorschriften, für den einzelnen und seine Familie ein-  
treten müssen. Besonders beim Ueberschreiten der Ge-  
leise, beim Vortreten der Wagen, beim Durchgehen  
getrennt stehenden Wagen, beim Auf- und Ab-  
steigen von Fahrzeugen usw. ist stets die größte Vorsicht  
anzunehmen; nur Ruhe und Umsicht kann den einzelnen  
von Unfällen in wirksamer Weise schützen.

An den beiden Pfingsttagen betrug die Mehr-  
nahme an den Fahrkartenschaltern des Hauptbahn-  
hofs über 20 000 Mk. gegen das Vorjahr. Hieraus  
ergibt sich der außergewöhnlich starke Reiseverkehr. Daß  
in einem solchen Andrang es unmöglich war, den Be-  
trieb planmäßig durchzuführen, ist erklärlich. Trotzdem  
ist die Abwicklung des Verkehrs ohne Unfall erfolgt.



Das Kinder-Gartenfest am Freitag, den 28. Mai, hat trotz de-  
nischen Nachmittagsstunden herrschenden ungewissen Witterung  
eine reiche Beteiligung des Besuchs gebracht. 8197 Personen,  
darunter viele hundert von Kindern, passierten die Tore der  
Ausstellung. Es wurden 6464 Abonnenten gezählt.

Der Besuch der Ausstellung betrug am Samstag, den 29. Mai,  
10 100 Personen, davon 3385 Abonnenten. Am Sonntag, den 30. Mai,  
wurde die Ausstellung am Pfingstfesttag, passierten 21 339 Besucher, davon 15 192  
Abonnenten, das Portal der Ausstellung.

In den 4 Wochen, seit Eröffnung der Ausstellung, wurde  
von 47 029 Personen besucht.

Am Samstag, den 12. Juni, plant die Ausstellungsleitung  
eine Feier für die Veteranen und Krieger von 1870/71. Es wird  
ein feierlicher Anmarsch am Abend veranstaltet. Zum Schluß des  
Anmarsches wird das große Schlachten-Potpouri von Saro aus-  
geführt. Nach der Kasse der 80er nicht auch das Trommler-  
korps des Regiments mit. Der pyrotechnische Teil des  
Festums wird in den Händen des Hoffeuerwerkers Clausz-Wies-  
bach. Das Panorama der Schlacht bei Gravelotte wird den  
Veteranen und Kriegen an diesem Tage den Eintrittspreis ermäßigen.  
Der Eintrittspreis zur Ausstellung beträgt an diesem Tage nur 50 Pf.

Kurz Nachrichten. Der Rausbach-Baumbacher Schül-  
erverein feiert am 27. und 28. Juni d. J. den Ge-  
burtstag seines 60jährigen Bestehens. Aus diesem An-  
laß soll das Schützenfest besonders festlich gestaltet  
werden. — Ueber das Vermögen der Haupt-Bezugs-  
genossenschaft des Nassauischen Bauernvereins  
am 1. d. S. ist das Konkursverfahren eröffnet. Zum

Recht zugerichtet. Der Blutverlust war groß, zum  
Teil waren indes keine edleren Teile des Körpers ver-  
letzt, so daß auf eine Wiederherstellung des Verletzten zu  
rechnen war.

Meridio erholte sich nach dem Besuch des Geistlichen  
seinerseits. Der zerstoßene Arm heilte normal, das Wund-  
fleisch nach und damit auch die rasenden Schmerzen  
seiner Seele schienen eine Zentnerlast gefallen zu sein.  
Er von dem Priester Absolution erteilt erhalten hatte  
er Jahren war er der Religion gegenüber gleichgültig  
gewesen. Er war gewahr geworden, daß nur ein Schritt  
von noch vom Tode getrennt hatte, und schauderte über  
seinen ehemaligen Lebenswandel. Nach einer Woche  
verließ Meridio das Bett verlassen und im bequemen  
Platz nehmen; zur größten Freude seiner Gattin  
schlangte sich der Kranke viel mit Bubi. Das hatte  
er niemals getan. Sie schmeckte sich dann wohl  
an den Gatten, der sie mit dem gesunden Arme an

schon kräftigte sich nun Meridios Gesundheit. Er  
bereits den Garten aufsuchen und Spaziergänge  
mit der Plantagen bei der Lagune unternehmen, was er  
schon seit seines Schwiegervaters tat, der ihm dann  
über die letzten Ereignisse gab. Biancala stand  
in der Verbindung mit seinen Freunden in Caracas.  
Über jedes Ereignis sofort Nachricht gaben. So  
erfahren, daß die Inturgenten wieder über be-  
stimmte Streitkräfte verfügten und die Mehrzahl der  
Ordnung im Besitz hatten. Auch an der solum-  
nischen Grenze sollte eine Schar sich aufhalten. Die Lage  
für Maracaibo immerhin bedenklich, denn es war gar  
nicht ausgeschlossen, daß diese Schar auf den wichtigen  
Platz vorstöße.

In einem Sonntage hatte der Gouverneur in Mara-  
caibo durch einen Kurier Depeschen empfangen,  
den Gouverneur befohlen, allen Venezolanern die Aus-  
reise zu verbieten. Gleichzeitig brachte dieser Kurier  
von Biancala durch seine einflussreichsten Freunde von  
einiger Zeit unterzeichneten Briefe. Er übergab  
diese dem Gouverneur, aber auch ein Schriftstück des Ministers  
an, worin dieser mittelste, daß in nächster Zeit  
eine innere Anwesenheit ausgeschrieben sei.

Konkursverwalter wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Dahlem  
ernannt. — Ein mit 3 Herren besetztes Boot des Rasteler  
Rudervereins ist am 2. Pfingsttage bei Winkel um-  
geschlagen. Zwei Ruderer wurden gerettet, einer ertrank.

Die Ortskrankenkasse in Mainz hat, wie in der  
Generalversammlung mitgeteilt wurde, ein Defizit von  
106 000 M. Es wurde beschlossen, die Mitgliederbei-  
träge um 1/4 Prozent zu erhöhen und die Unterstützungs-  
beiträge in den verschiedenen Klassen herabzusetzen. —  
Am Freitag Abend wurde in Binsig bei Köln in einer  
Ziegelei der 22jährige Ziegelaarbeiter Matthias Rütten  
von 4 Burischen nach kurzem Wortwechsel so schwer miß-  
handelt, daß er tot niederfiel. Die vier Burischen sind  
verhaftet worden. — In Köln spielte ein achtjähriges  
Mädchen mit Streichhölzern, wobei die Kleider Feuer  
fingen. Auf die Hilferufe eilten die Eltern herbei und  
rißen ihm die brennenden Kleider vom Leibe, doch hatte  
das arme Kind schon hierbei schreckliche Brandwunden  
am ganzen Körper erlitten. Das Kind ist bald danach  
den schweren Verletzungen erlegen.

## Nah und fern.

Ein Ballon mit deutschen Offizieren in Frankreich.  
Ein aus Deutschland kommender Ballon mit drei deutschen  
Offizieren landete in der Nähe von Besancon. Die Herren  
waren in Strahburg aufgestiegen und wollten in die  
Schweiz fahren. Der Wind trieb sie jedoch nach Westen.  
Die Gendarmerie nahm die Legitimationen der drei  
Offiziere entgegen, und nachdem die Luftschiffer den Ball  
für den Ballon entrichtet hatten, ließ man sie unbehelligt  
absteigen.

Wichtige Verbesserung des Telefonverkehrs. Die  
beiden schwedischen Ingenieure Egner und Holmström  
haben nach mehrjähriger Arbeit ein Mikrophon konstruiert,  
das so empfindlich sein soll, daß die jetzige größte  
Telephonierungsdistanz verdoppelt werden kann. Die  
beiden Erfinder führten von Berlin aus ein Gespräch mit  
dem Telegraphendirektor in Stockholm, wobei sich zeigte,  
daß der neue Apparat auf dieser Strecke dieselbe Laut-  
stärke hatte, wie gegenwärtig die Linie Malmö-Stock-  
holm. Die Entfernung zwischen Malmö und Stockholm  
ist fast um die Hälfte kleiner als diejenige zwischen Berlin  
und Stockholm.

Ein neuer Kriegerbund. Die Vorstände der aus  
dem Deutschen Kriegerbund ausgeschiedenen Militär-  
verbände, und zwar des Saar-Militärverbandes, des Hoch-  
wald-Kriegerverbandes, des Verbandes für Mosel und  
Mosel, beschlossen die Gründung eines neuen deutschen  
Militärbundes, der bisher 40 Krieger- und Militärvereine  
umfaßt.

Verlegung der Jubiläumsfeier in Cleve. Die Feier  
des Jubiläums der dreihundertjährigen Zugehörigkeit des  
Herzogtums Cleve zur Krone Preußen, die am 18. Juni  
stattfinden sollte, ist auf einen noch zu bestimmenden Tag  
in der Zeit vom 1. bis 15. August verlegt worden. Als  
Grund wird angegeben, daß eine unerwartet notwendig  
gewordene Änderung der Reisebedingungen es dem Kaiser  
unmöglich macht, am 18. Juni in Cleve zu sein, und der  
Kaiser Wert darauf lege, der Feier beizuwohnen.

Kampf gegen die Schundliteratur. Der Magistrat  
in Wilmersdorf beabsichtigt von diesem Jahre ab den  
städtischen Schulen größere Geldbeträge zur Einrichtung  
von Klassenbibliotheken zu überweisen. Veranlaßt ist das  
Vorgehen durch die Erwägung, daß der bedauerlichen Ein-  
wirkung, die schlechter Lesestoff auf die Schullugend ausübt,  
am besten dadurch Abbruch getan wird, daß den Schülern  
und Schülerinnen der Gemeindeschulen auch von den  
Schulen durch die allmähliche Einrichtung von Klassen-  
bibliotheken gute Bücher zur Verfügung gestellt werden.

Noch sah Biancala beim Lesen des Schreibens, als sein  
Schwiegerohn eintrat. Ohne ein Wort zu sagen, reichte  
er ihm den Brief.

„Das wird böse, lieber Vater“, sagte Meridio bestürzt.  
Es gewinnt den Anschein, als ob Castro es auf den Ruin  
des Landes abgesehen hat. Die Verhandlungen in  
Washington scheinen demnach wohl gescheitert zu sein.  
Wenn man darüber nur Gewißheit hätte. Aber es kommt  
ja keine Nachricht ins Land hinein.“

Die neue Anleihe habe ich vorausgesehen und  
meine Maßnahmen getroffen. Von mir wird Castro  
keinen Pfennig erhalten. Trotz des Auswanderungs-  
verbotes werden wir die Stadt und auch das Land ver-  
lassen. Nicht nur Castro, sondern auch der Aufständische  
wegen. Alle Vertischen und die wertvollsten Möbel be-  
finden sich bereits in der columbischen Hafenstadt Rio  
Hacha, wohin wir in nächster Nacht aufbrechen werden.  
Ich wartete aber nur noch auf das Eintreffen der Rasse.  
Da sie jetzt in meinen Händen sind, wird das Unternehmen  
wohl gelingen, wenn du dich hart genug fühlst, die  
Strapazen der Flucht auszuhalten. Die Schwierigkeit  
liegt eben nur daran, die Grenze zu überschreiten. Wir  
müssen sie bis zum Morgen zu erreichen suchen und  
tätig marschieren.“

Ich werde die Strapazen wohl ertragen, es fragt  
sich aber, ob Ynez und Bubi sowie die deutschen Wärterin  
sich aushalten werden“, antwortete Meridio.

Dafür habe ich Sorge getragen. Ynez reitet und  
die Anne und Bubi nehmen in dem leichten, zweirädrigen  
Wagen Platz. Du hast ebenfalls darin Platz“, bemerkte  
Biancala. „Ihr könnt schon am Nachmittag aufbrechen,  
während Ynez und ich noch hier verweilen. Wir wollen  
den Gouverneur zu einer kleinen Festlichkeit einladen, dann  
wird niemand Verdacht schöpfen. Sowie die letzten Gäste  
sich entfernt haben, setzen wir uns in den Sattel und folgen  
mit den Führern und werden euch dann gegen Morgen an  
der Grenze eingeholt haben.“

Meridio gab hierzu seine Zustimmung.  
Mit großem Danke nahm der Gouverneur die Ein-  
ladung seines Freundes zu einem Gartenfeste an. Biancala  
und seine Tochter machten die liebenswürdigsten Wirtin-  
nen den übrigen Eingeladenen gegenüber. Ynez ahnte,  
daß sie vor einem so entscheidenden Schritt standen. Meridio

Verwegene Flucht aus dem Gefängnis. Ein  
zwanzigjähriger Mechaniker wußte sich auf willkürliche Art  
aus dem Gefängnis in Kassel zu befreien. Zunächst schlich  
er sich in den Hof vor und entfernte sich nach dem  
Abort; von dort entschlüpfte er nach dem Dachstuhl, wo  
man ihn trotz gründlicher Absuchung nicht fand. Später,  
zu nächstlicher Stunde, band der junge Mann einen Was-  
sestrick, den er sich heimlich zurechtgestellt hatte, um den  
Schornstein, und ließ sich fünf Stockwerke tief auf die  
Straße hinunter. Von dort entkam der Flüchtling  
unverletzt.

Folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Militär  
und Zivil. In einem Lokal bei Graudenz verübte eine  
Rotte junger Burischen schwere Ausschreitungen. Als nun  
der Wirt die im Saale sitzenden Militärpersonen um Schutz  
ersuchte, feuerte einer der Burischen sechs Revolverkugeln  
ab, wobei ein Wirtsfeldwebel und ein Sergeant vom  
141. Infanterieregiment schwer verletzt wurden. Die  
Soldaten schlugen schließlich mit blanker Waffe die Burischen  
zurück. Dem Arbeiter Malinowski wurde hierbei die  
Schädeldecke gespalten.

## Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 2. Juni. In Berlins hat der deutsche  
Veteranenverein für die auf dem dortigen Friedhof liegenden  
deutschen Krieger von 1870/71 ein Denkmal errichten lassen.

Seinemünde, 2. Juni. An der heute stattgehabten Probe-  
fahrt des neu erbauten Dampfers „George Washington“  
nahm auch der amerikanische Botschafter in Berlin, Hill, teil.

Malland, 2. Juni. Ein hiesiges Automobil wurde bei  
Sondrio gegen einen Straßenstein geschleudert. Alle Insassen  
wurden schwer verletzt, ein Kind war sofort tot.

Koblenz, 2. Juni. Die Station Koblenz der  
Festungsbahn wurde von einem Trupp bewaffneter Räuber  
überfallen. Der Stationschef wurde getötet und seine Frau  
verwundet. Aus der Stationskasse wurden tausend Rubel  
geraubt.

Buenos Aires, 2. Juni. In einem großen Teil der  
Republik herrscht Unruhe wegen anhaltender Dürre,  
die auch die Landbestellung schon sehr verzögert hat.

## Das Thermometer.

Die Systeme Celsius, Reaumur und Fahrenheit.

In der jetzigen Sommerszeit blicken wir weit öfter  
auf das Thermometer als im Winter. Das könnte be-  
fremdlich scheinen, aber es ist Tatsache, daß wir im  
Sommer weit mehr unter dem Einfluß des „wetter-  
wendigen“ Wetters stehen als im Winter. In der kalten  
Jahreszeit macht es nicht viel aus, ob die Temperatur ein  
paar Grad mehr oder weniger beträgt; wir schaffen uns  
in unseren Stuben ein künstliches, gleichmäßiges Klima,  
indem wir heizen. Wege außerhalb unseres Hauses legen  
wir uns verpackt in beschleunigtem Tempo zu, und so  
ein bißchen Schnee und Wind macht uns nicht viel. Eine  
Reihe verregener Tage ist schon schlimmer, und auch die  
Wärme-Unterschiede, die in den Sommer- und -Nächten  
sehr erheblich sein können, spüren wir weit mehr, da uns  
der ausgleichende Ofen fehlt. Der Städter, der einen Aus-  
flug machen oder auf Reisen gehen will, der Landmann,  
der um seine Ernte bangt, sie alle bekunden großes Inter-  
esse für den Barometer.

Wer die Wetterarten kontrolliert und nachsinnt, wie  
es sich weiter entwickelt, der lenkt seine Blicke auf das  
Thermometer. Dies einfache Instrument ist das ver-  
breitetste von allen Beobachtungsmitteln, viel verbreiteter  
als das Barometer, Ougrometer und die vielen anderen  
Apparate, die uns die moderne Meteorologie beibringt hat.  
Bei aller Einfachheit aber hat es doch seine Tücken. Daß  
hat schon mancher erfahren, der es unterlassen hat, nach-  
zusehen, was für ein Thermometer er eigentlich gerade  
vor sich hat. Dreierlei Arten gibt es, von denen zwei bei  
uns im täglichen Gebrauch sind: Reaumur und Celsius;  
das dritte, Fahrenheit, herrscht souverän in England und  
über der See, in den englischen Kolonien und in allen  
Ländern, wo England den Ton ansetzt.

war im Anfange ebenfalls zugegen, dann empfahl er sich  
den Gästen, da er noch zu schwach sei.

Unauffällig verließ er mit Doktor Breiß, der in die  
Verhältnisse eingeweiht war, die Festung Biancalas.

Die Anne mit dem Kinde hatte in dem Wagen eine  
Ausfahrt unternommen und war höchst erschrocken, als sie  
an der vor der Stadt liegenden Faktorei Biancalas plötz-  
lich von mehreren bewaffneten Personen angehalten wurde.  
Der Schreck legte sich indes, als sie sah, daß ihr nicht das  
geringste zu Leide getan wurde. Nach einiger Zeit er-  
schien ihr Herr und Doktor Breiß. Ersterer setzte sich in  
den Wagen und beruhigte die Insassen, während sich die  
vier Bewaffneten und Doktor Breiß, der seinen Revolver  
bei sich trug, auf bereitstehende gefaltete Manteltiere schwan-  
gen, worauf sich der Zug in Galopp in Bewegung setzte, denn  
noch war der Weg ziemlich eben und gut, später wurde  
das anders und man mußte sich auf ein langsames Vor-  
wärtsschreiten gefaßt machen.

Niemand in der Gesellschaft hatte die Flucht bemerkt.  
Der Gouverneur war sehr aufgeräumt und teilte seinem  
Freunde unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, daß  
er Auftrag habe, in nächster Woche eine neue Steuer aus-  
zuschreiben. Als Biancala darauf bemerkte, daß dann wohl  
viele Venezuela verlassen würden, antwortete er verstimmt  
lächelnd:

„Das darf kein einziger, denn Castro hat das Ver-  
lassen des Landes bei Strafe der Konfiskation der Liegen-  
schaften der Betreffenden verboten. Großartig, nicht wahr,  
mein Freund?“

Und lachend trank er Biancala zu. Er hatte des Guten  
etwas zu viel getan, als er die gastliche Stätte am Abend  
verließ. Der Mond spendete kein silberhelles Licht und  
eine angenehme Kühle, wenn nur nicht die Moskito ge-  
wesen wären. Diese gierigen, kleinen Quälgeister per-  
urachten bald einen allgemeinen Aufbruch der Gäste.  
Raum waren die letzten verschwunden, als die Diener eilig  
mit dem Rachen der Sachen, die Biancala mit sich nehmen  
wollte, begannen. In einer Stunde waren zwölf gepackte  
Manteltiere bereit. Die Diener wurden bewaffnet, ebenso  
steckte Biancala einen geladenen Revolver zu sich.

Fortsetzung folgt.



Die Wissenschaft hat sich längst für die Hunderttheilung, also Celsius, entschieden; alle Angaben in unseren meteorologischen Nachrichten werden nach Celsius gemacht. Immerhin ist es leicht, Reaumur und Celsius in einander umzurechnen. Wenn 80 Grad Reaumur gleich 100 Grad Celsius sind, so ergibt sich die Methode sehr leicht. Viel schlimmer ist es bei Fahrenheit. Dieser gute Dalmatier hat 180 Grade, also gerade soviel wie Reaumur und Celsius zusammen; man muß also die Reaumur- und Celsiusgrade addiren, wenn man die entsprechende Fahrenheit-

Das Ideal einer Wärmemessung wäre diejenige, die den wissenschaftlichen Anschauungen am meisten entspräche. Die Wissenschaft sagt die Wärme als eine Bewegung der feinsten Theilchen des Stoffes auf und erklärt dadurch sogar, soweit es sich erklären läßt, die Unterschiede der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. So würde also der Punkt, bei dem es überhaupt keine Bewegung mehr gibt, der so etwa 300 Grad unter unserem Nullpunkte liegen mag, als wahre Null anzusehen sein, und von diesem aufwärts würde es dann gehen, bis zu einem Fixpunkte, der alle festen und flüssigen Körper in Gas zerbricht oder in eine noch feinere Erscheinungsform, die wir gar nicht kennen — in einen Zustand, wie er vielleicht auf der Sonne herrscht. Das hat die Wissenschaft noch nicht erreicht, und so behilft sie sich einstweilen mit dem Celsius-Thermometer. Wüßte das ein Trost sein für diejenigen, denen die Umrechnung der anderen Systeme gelegentlich einmal Unbequemlichkeiten macht.

Dr. Sch.

**Berlin, 2. Juni. (Produktenbörse.)** Die Preise für Weizen wurden gleich am Anfang um  $1\frac{1}{2}$  Mark für 100 Mark erhöht. Im weiteren Verlauf der Börse war Weizen per Juli wenig beauftragt. Dagegen zeigte sich starker Begehr für Herbst, welcher die Preise noch um ca. 1 Mark steigerte. Roggen fand gar keine Beachtung und konnte nur mit Mühe seinen Stand vom Anfang behaupten. Das Angebot vom Inland hat sich nicht vergrößert, und die Offerten von Argentinien sind um ca. 2 Mark erhöht. Russland scheint wenig Neigung zu Abgaben zu haben, denn Offerten von dort fehlen heute gänzlich. Wehl fehlt, ohne besonders Beachtung zu finden. Hafer und Mais infolge von Deckungen für Lieferung stark erhöht. Locco behauptet. Rüböl etwas matter auf Abgaben, welche durch die ermäßigten Offerten vom Ausland veranlaßt wurden. An der Mittagabörse wurden notiert: Weizen inländischer 270—272 ab Bahn, Juli 252,50—254,75—255, September 226,50—226,25 bis 227,50—226,50, Oktober 225—225,50—225,25. Roggen inländischer 186—198 ab Bahn, Juli 199,25—199, September 191,50—191, Oktober 190,50—190,25—190,50. Hafer Juli 186,75—187—186,50, September 174,25—174,50—174,25. Weizenmehl 00 33,75—36. Roggenmehl 0 und 1 24,60 bis

Köln, 1. Juni. (Schlachtviehmarkt). Aufgetrieben 671 Ochsen, 538 Kalben (Färjen) und Kühe, 173 Bullen, 00 Schafe, 2490 Schweine. Bezahlt für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen: a. 75—77, b. 65—72, c. 63—65, d. 54—60 M., Färjen: 00—00 M.; Kalben (Färjen) und Kühe: a. 00—00, b. 62—64, d. 56—58 M.; Bullen: a. 67—68, b. 63—65, c. 52—55, d. 55—58 M.; Schafe: a. 00,00 M., (Doppeltender bis 00), b. 00—00 M., c. 00—00 M.; Schweine: a. 67,00 M., vorgezeichnete 00), b. 63—65 M., c. 58—60 M.

Teilweise heiter, noch kühl, ohne erhebliche Regenfälle.

Für die Rechtsanwälte  
Justizrat Raht und Riide  
Der Rechtsanwalt:  
Raht, Justizrat.

**Braunkohlenwerk**  
**Wilhelmszeche**  
**Bach** (Westerwald)  
Station: Fehlb. Rixhau, en  
**Vorzügliche Kohlen**  
für Hausbrand, Industrie  
Sauggas-Maschinen.  
Vertreter gesucht.